

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 60 Pfg., auswärtig 65 Pfg., Reklamezellen
1.80 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schlub der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag un' Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 217

Febru 179

Wildbad, Freitag, den 16. September 1921

Febru 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Nach einem Schreiben des Staatskommissars für öffentliche Ordnung, das der Reichskanzler im Ueberwachungsausschuss verlas, sind in München Nachforschungen nach führenden Leuten der Brigade Erhardt angeestellt worden. Erhardt und einige seiner Anhänger sollen sich bei München aufhalten.

Berliner Blätter melden aus München, es sei festgestellt worden, daß Erzberger das Opfer einer Verschwörung geworden sei.

Die Aren wollen an der Besprechung in Inverness am 20. September nur teilnehmen, wenn vorher alle gefangenen Sinn Feiner befreit werden.

Ein englisches Geschwader von 5 Kreuzern und 10 Torpedobootszerstörern ist im Vespornus eingetroffen.

„Ein schwerer Winter steht in Deutschland bevor“.

W. W. Mit diesen Worten weist die Reichsregierung in ihrem Aufruf vom 29. August auf den Ernst unserer Lage hin, der zum Teil auch durch die Ernährungsschwierigkeiten, in denen sich Deutschland befindet, hervorgerufen ist. Ungerecht ist es nun, wenn man für die schlechte Ernährungslage und für die Preissteigerung der Lebensmittel der Landwirtschaft die Schuld geben will. Man darf nicht vergessen, daß schon vor dem Krieg die deutsche Bevölkerung so gewachsen war, daß sie nicht reiflos von der heimischen Landwirtschaft ernährt werden konnte. Verschärft wurde das Mißverhältnis noch durch den Verlust der landwirtschaftlichen Ueberflusgebiete im Osten Deutschlands und durch den infolge der Kriegsnot entstandenen Rückgang der Landwirtschaft. Infolgedessen ist der Prozentsatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse, der aus dem Ausland bezogen werden muß, in den letzten Jahren bedeutend gestiegen und wird in diesem Jahr bei der geringeren Karottel- und Futtermittel-Ernte auf gewissen Gebieten weiter wachsen. Da aber für die Einfuhr der Weltmarktpreise gezahlt werden muß, ist es kein Wunder, daß jetzt das ausländische Getreide und das ausländische Fett und Fleisch etwa 20 mal soviel wie im Frieden kosten; denn die Mark ist ja nur noch wenig mehr als 4 Goldpfennig wert. Nun stammt auch noch ein sehr großer Teil der von der deutschen Landwirtschaft erzeugten Produkte mittelbar aus fernem, meist überseeischen Ländern, weil große Mengen von Viehfutter und Phosphorsäuredünger, wie in der Vorkriegszeit, eingeführt werden müssen, um die Wiederbelebung unserer geschwächten Viehhaltung und die Anreicherung der verarmten Böden zu ermöglichen. Diese Abhängigkeit vom Ausland hat die Preissteigerung der Lebenserzeugnisse zur natürlichen Folge; ist doch auch die Industrie bei der Festsetzung ihrer Preise von der Höhe derjenigen Preise abhängig, die sie selbst für die Herstellungsmittel auf dem Weltmarkt hat zahlen müssen. Bei einem Land wie Deutschland, das auf die Weltwirtschaft angewiesen ist, das Nahrungsmittel und industrielle sowie landwirtschaftliche Rohstoffe einzuführen und industrielle Fertigfabrikate auszuführen gezwungen ist, müssen sich die Inlandpreise den Weltmarktpreisen angleichen. Erst nachdem dies geschehen ist, kann ein Stillstand in der Preissteigerung eintreten. Und dann hängt alles von dem Stand der Mark ab; ihn zu halten und zu festigen, ist die wichtigste aller wirtschaftspolitischen Aufgaben und das letzte Ziel der Reichsfinanzreform.

Was aber der Uebergang zu den Weltmarktpreisen bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen jetzt allgemein als schwer brüderlich empfunden wird, so liegt das daran, daß man mit der Angleichung viel zu lange gewartet hat. Bei anderen Verbrauchsartikeln — Bekleidungsgegenständen, Möbeln, Gerätschaften und dergl. — ist die ungefähre Angleichung an den Weltmarktpreis bald nach Kriegsende erfolgt; bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen jedoch hat man die Zwangswirtschaft mit ihren künstlich tief gehaltenen Preisen bis in dieses Jahr beibehalten, weil man dies im Interesse der Konsumenten für zweckmäßig hielt. Nun offenbart sich, daß man wirtschaftlichen Gesetzen auf die Dauer keinen Zwang antun kann, weil sie mächtiger sind, als papierne Verordnungen. Nichts anderes bleibt jetzt dem Staat mehr übrig, als

zu versuchen, den Uebergang wie das Umlageverfahren bei Getreide für die Verbraucher so erträglich wie möglich zu gestalten. Besonders wichtig ist es aber, alles zu vermeiden, was die landw. Erzeugung schädigt, da sonst die Menge der im Inland erzeugten Nahrungsmittel immer mehr hinter der Nachfrage zurückbleibt und durch eine wachsende Einfuhr aus dem Ausland ergänzt werden muß. Das würde dann eine Verschlechterung der Handelsbilanz und eine neue Entwertung der Mark, also ein weiteres Steigen aller Preise bedeuten.

Neues vom Tage.

Gegen die Devisen-Spekulation.

Berlin, 15. Sept. Reichskanzler Wirth will gegen den wilden Devisenhandel entschiedene Schritte tun. An der Börse ist daher seit Tagen das Gerücht verbreitet, die Reichsbank wolle die Devisenbeschlagnahme und eine ständige Kontrolle einführen. Gestern hat eine Besprechung des Reichskanzlers mit führenden Bankleuten hierüber stattgefunden. Gegen den Plan einer Beschlagnahme werden gewichtige Bedenken laut. Man befürchtet, daß damit der Devisenhandel auf den Schleichweg geleitet und wenig erreicht wird. Das ehrliche Bankgewerbe wird geschädigt werden, der wilde Handel aber umso mehr aufblühen. Es werden andere Mittel erwogen, um den Auswüchsen des Devisenhandels entgegenzutreten, doch ist man zu festen Vorschlägen noch nicht gelangt.

Die Reichseinnahmen.

Berlin, 15. Sept. Für die Zeit vom 1. April bis Ende Juli d. J. stellen sich die Einnahmen an Steuern auf 18.542 Millionen (gegen das Vorjahr mehr 15.14 Millionen), an Zölle und Verbrauchssteuern auf 4003 Millionen (mehr 1031 Millionen), an sonstigen Abgaben auf 282 Millionen und im ganzen auf 22.829 Millionen (gegen 16.733 Millionen); ferner aus Post und Telegraphenverwaltung auf 2.082 Millionen (mehr 963 Millionen), aus Eisenbahn-Verwaltung auf 8.051 Millionen (mehr 3.949 Millionen). Der Stand der schwebenden Schuld am 31. August 1921 wird auf 219 Milliarden 61 Millionen beziffert. (Die Gesamtschulden des Reichs belaufen sich nach den Berichten im Reichsfinanzministerium auf 665 Milliarden.)

Wortbruch des Verbands.

Berlin, 15. Sept. Nach der letzten Mitteilung des Obersten Rats am 14. August 1921 war die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen für den 15. September 1921 ins Auge gefaßt, wenn bis zum 31. August die volle Goldmilliarde bezahlt und wenn die deutsche Regierung ihre Einwilligung zur Schaffung eines internationalen Organs zwecks Verhütung von Schwierigkeiten bei Erteilung von Aus- und Einfuhrgenehmigungen für das besetzte Gebiet erteilt hätte.

Die deutsche Regierung hat die völlige Zahlung geleistet und ihre grundsätzliche Einwilligung zur Schaffung einer Verbandsbehörde zur Verhütung solcher Schwierigkeiten in ihrer Note vom 25. August ausgesprochen. Eine Antwort ist ihr bisher darauf nicht erteilt worden. Die schweren wirtschaftlichen Folgen, die das Wirtschaftsleben nicht nur des besetzten Gebiets, sondern ganz Deutschlands durch das Fehlschlagen der von den Verbündeten durch ihre Ankündigung erweckten Hoffnung erleidet, können nicht der deutschen Regierung zur Last gelegt werden, sondern müssen von den verbündeten Regierungen verantwortet werden. — Das nützt nur nicht viel!

Erhardt in Bayern?

Berlin, 15. Sept. Im Ueberwachungsausschuss des Reichstags berichtete Reichskanzler Dr. Wirth, der bayerische Gesandte habe ihm mitgeteilt, daß das zurzeit amtierende Geschäftsministerium sich aufheben werde, gegenwärtig mit Berlin weitere Verhandlungen zu führen. Abg. Hermann Müller-Franke (Soz.) wies darauf hin, daß die 10 bis jetzt erfolgten Verhandlungen erwiesen hätten, in wieweit ein Zusammenhang die Angehörigen der Erhardt'schen Mörderbrigade zu dem Mord an Erzberger ständen. Im übrigen habe er bestimmte Nachrichten, daß der Hochverräter Erhardt in der nahen Umgegend des Münchener Polizeipräsidenten Böhner ge-

sehen worden sei. Der Reichskanzler verlas ein Schreiben des Staatskommissars für öffentl. Ordnung, Weiskamm, vom 14. September 1921, in dem es heißt: Seitens des Oberreichsanwalts sind in den Hochverratsverfahren gegen den Obersten Bauer, Major Pabst und Korvettenkapitän Erhardt Haftbefehle und Steckbriefe erlassen worden. Alle Bemühungen, der Verfolgten habhaft zu werden, sind indessen gescheitert. Bereits im Spätsommer 1920 wurde mir vertraulich mitgeteilt, daß sich die genannten Kapp-Putschführer zumeist in Bayern aufhalten. Bei der Bedeutung dieser Mitteilung und in Erkenntnis der bereits damals bestehenden Schwierigkeiten eines offiziellen Verkehrs mit den zuständigen bayerischen Behörden habe ich zwei Kriminalbeamte mit dem Auftrag nachgehabt, die Richtigkeit dieser Mitteilung nachzuprüfen. Diese Beamten haben mir berichtet, daß sich die genannten Personen in der Nähe Münchens verfangen aufhielten, daß sie von Männern ihrer Gesellschaft, zum Teil sogar von aktiven bayerischen Polizeimannschaften durch scharfe Bewachung beschützt werden. Es sei so gut wie unmöglich, in ihre Schlußwinkel einzudringen, weil jeder, der sich näherte, mit Feuer empfangen werde. Ich habe alsdann erneut versucht, auf vertraulichem Wege näheres zu erfahren. Darauf ist mir vor kurzer Zeit wiederholt zuverlässig mitgeteilt worden, daß nach wie vor Hauptmann Erhardt und auch die genannten anderen Kapp-Putschführer sich in der Umgegend von München aufhalten. Hauptmann Erhardt gehe im Polizeipräsidium ein und aus; desgleichen sehe er im Verkehr mit dem vor einigen Tagen zurückgetretenen Justizminister Roth. Der Oberst Bauer soll, nach der gleichen Stelle, jetzt in Budapest wohnen. Auch er ist aber in letzter Zeit wiederholt in München gewesen und dort mit Erhardt zusammengetroffen.

Hausdurchsuchung bei Dr. Heim.

München, 15. Sept. Wie der „D. Tagesztg.“ gemeldet wird, hat in der Angelegenheit der Ermordung Erzbergers und der Ermittlung der Täter durch badische Polizeiorgane eine Hausdurchsuchung bei Dr. Heim in Regensburg stattgefunden, die vollständig ergebnislos war. Dr. Heim soll aufs höchste empört sein, daß er mit dieser Sache in Verbindung gebracht worden sei und daß außerbayerische Polizei die Hausdurchsuchung vorgenommen habe.

Kein Kabinett Kahr.

München, 15. Sept. Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei hielt gestern zwei Sitzungen. Ein großer Teil der Abgeordneten wollte unbedingt an Kahr festhalten und ihn um die Wiederaufnahme des Präsidiums ersuchen. Schließlich scheint aber die Ansicht durchgedrungen zu sein, daß man von einem neuen Kabinett Kahr absehen müsse, nachdem die demokratische Partei ihm die Gefolgschaft gekündigt hatte. Nach der Besprechung der Führer der Koalitionsparteien soll heute der Aeltestenrat des Landtags die nächste Landtagssitzung für die Neuwahl des Ministerpräsidenten anberaumen. Diese Sitzung wird voraussichtlich am Mittwoch, den 21. September stattfinden.

Nach der „Münch. Augsb. Abendztg.“ hat die preussische Regierung die bayerische Forderung auf Abänderung der Ausnahmeverordnungen des Reichspräsidenten vom 29. August unterstügt.

Der Juristentag gegen die Sanktionen.

Bamberg, 15. Sept. Der deutsche Juristentag hat in einer Entschliessung einmütig die sogenannten Sanktionen für widerrechtliche Gewaltmaßnahmen erklärt, die den Friedensvertrag und das Völkerrecht verletzen.

Die Landtagswahlen in Thüringen.

Weimar, 15. Sept. (Amtlich.) Es erhielten: Sozialdemokraten 13 Sitze, Unabhängige 9 Sitze, Kommunisten 6 Sitze, Deutschnationale 4 Sitze, Landbund 10 Sitze, Zentrum 0, Deutsche Volkspartei 9 Sitze, Wirtschaftsvereinigung 0, Demokraten 3 Sitze.

Ausperrung in Dresden.

Dresden, 15. Sept. Der Arbeitgeberverband der Metallindustrie beschloß, die Arbeiter auch in den bisher vom Streik nicht betroffenen Betrieben der Metallindustrie am 16. d. M. auszusperrten, wenn bis Freitag früh die Arbeit von den Streikenden nicht wieder

aufgenommen wird. Von der Aussperrung werden etwa 40 000 Arbeiter betroffen werden.

Die Entschädigungszahlungen gefährdet?

Paris, 15. Sept. Der „Temps“ meldet, die französische Regierung sei in Besorgnis, daß die zunehmende Entwertung der Reichsmark die nächsten Entschädigungszahlungen gefährden könne; sie habe bei den verbündeten Mächten einen Meinungsaustrausch über diese Frage angeregt.

Die ägyptische Frage.

London, 15. Sept. Der „Times“ zufolge erklärte Ragbul Pascha in einer Unterredung mit einem Berichterstatter der „Times“ in Kairo, wenn die gegenwärtigen Verhandlungen zwischen Ägypten und England fehlschlagen sollten, dann werde Ägypten ebenso für seine Unabhängigkeit kämpfen wie Irland. Zuerst müsse das Kriegsgericht aufgehoben und dem Land gestattet werden, seine eigenen Vertreter zu ernennen, um über den Vertrag zu verhandeln, durch den England und Ägypten in Zukunft in einmütiger Interessengemeinschaft zusammenleben werden. Als Vorbild werde Ägypten bereit sein, den Suezkanal auf eigene Kosten zu schützen.

Zweiter Deutscher Ev. Kirchentag.

Stuttgart, 15. Sept.

ep. Am Mittwoch trat man am Schluß der Vormittags-Sitzung in die Verfassungsberatung ein. Der Vorsitzende des Verfassungsausschusses, Geh. Justizrat Haerius-Hannover leitete die Verhandlungen ein. In seiner ersten Besprechung legte die beiden Berichterstatter, Senatspräsident D. Berner-Berlin und Landgerichtspräsident v. Mayer-Heilbronn die grundsätzlichen Gedanken des Entwurfs der Bundesverfassung dar. Der Entwurf sei vom Ausschuss als eine vorzügliche Arbeit anerkannt und im wesentlichen angenommen worden. Sie knüpften beide daran warme Worte der Hoffnung, daß der Bundesvertrag die Geltung der ev. Kirche zum Wohl unseres Volks fördern würde; das Wesentliche an dem Kirchenbund seien nicht seine rechtlichen Bestimmungen, sondern das aus Gottes Geist kommende Leben, dem die Bundesverfassung nun zur Wirkung zu verhelfen habe. In einer zweiten Sitzung wurden sodann die gestellten Abänderungsanträge besprochen. Die drei ersten Abschnitte (allgemeine Bestimmungen, Kirchentag, Kirchenbundesrat) werden mit ganz unwesentlichen Änderungen angenommen. Eine lebhaftere Aussprache entspann sich über die Frage, ob das Verhältnis der durch die Synoden zu wählenden Mitglieder des Kirchentags zu den vom Kirchausschuss zu berufenden, das im Entwurf auf 150:60 festgesetzt ist, auf 150:75 abgeändert werden solle, hauptsächlich zu Gunsten der Vertreter der freien evangelischen Arbeitsverbände. Für diese Änderung sprachen Herz-Leipzig, Gauger-Eberfeld und Donndorf-Hamburg als Führer solcher Organisationen; dagegen die beiden Berichterstatter, sowie Präsident Dr. Eikmann-Oldenburg und Oberrechnungsrat Seif-Stuttgart. Der Abänderungsantrag und ein Vermittlungsantrag von D. Everling, M. d. R., wurden zu Gunsten des Entwurfs abgelehnt.

Hierauf wurde ein Ausschuss von 30 Mitgliedern zur Vorbereitung der Wahlen der vom Kirchentag zu stellenden Mitgliedern des Kirchausschusses eingesetzt.

Rundgebung zur Schulfrage.

Ueber die Stellung der evang. Kirche zur Schule wurde heute Donnerstag folgende Rundgebung beschlossen:

1. Als evang. Christen, denen die geistige Selbständigkeit ein hohes Gut ist, treten wir ein für eine umfassende und gründliche Volksbildung und betonen die wichtige Aufgabe der Schule, neben der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten mit aller Kraft an der Erziehung der Jugend zu arbeiten.

2. Oberstes Ziel der Erziehung, von dem wir unter keinen Umständen lassen dürfen, ist der fromme und christliche Mensch im Geiste des Evangeliums. Wir sind überzeugt, daß dieses Ziel alle anderen berechtigten Ziele, für die auch wir eintreten, wie Erziehung zu beruflicher Tüchtigkeit und Gemeinsinn, zu nationalen und staatsbürgerlichen Tugenden und zu edler Menschlichkeit, umfaßt und diese Ziele zugleich vor Vereinzelnung und Ueber-treibung bewahrt.

3. Um dieses Erziehungsziels willen fordern wir für evangelische Kinder nachdrücklich Schulen ihres Bekenntnisses, in denen das ganze Schulleben von einem einheitlichen Geist durchdrungen ist und in denen so der Charakterbildung am besten gedient wird.

4. Wir verkennen nicht das geschichtliche Recht der christlichen Simultanschule, soweit sie sich in einzelnen Gebieten eingebürgert hat. Doch fordern wir, daß überall da, wo Schulen evang. Bekenntnisses vorhanden sind oder gesetzmäßig von evang. Erziehungsbe-rechtigten begehrt werden, diesen Schulen volle Entfaltungsmöglichkeit gewährleistet wird.

5. Dem Religionsunterricht wollen wir Wert und Stellung bewahrt wissen. Als die Grundsätze, nach denen er gemäß der Reichsverfassung zu erteilen ist, gelten die Normen des christlichen Glaubens und Lebens, wie sie in den in der Hl. Schrift gegebenen und in den Bekenntnissen der Reformation bezugten Evangelien enthalten sind.

Ob der Religionsunterricht diesen Grundsätzen entspricht, kann der Staat nicht von sich aus entscheiden. Es sind daher von Seiten der Kirche unter gebührender Berücksichtigung der Religionslehrer Organe zu bilden, die den inneren Zusammenhang zwischen der Kirche und der Schule wahren und der Kirche den für sie unent-behrlichen Einfluß gewährleisten.

6. Eine Wiederkehr der sogenannten „geistlichen Schul-aufsicht“ wird ausdrücklich abgelehnt.

7. Kirche und Schule müssen sich mit der Familie in engster Verbindung halten, um in freier Entfaltung aller ihrer Kräfte gemeinsam der deutschen Ju-gend zu dienen.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Sept. (Der württ. Gewerkschaftsbund zur Lage.) Der württ. Landesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbunds faßte am 9. d. M. eine Reihe von Beschlüssen zur wirtschaftlichen Lage. Der Landesvorstand verlangt vom Staat durchgreifende Maßnahmen zur Sicherung der Existenz der breiten Massen und fordert von der württ. Regierung ein Herantreten aus ihrer bisherigen Zurückhaltung. Die Anpassung der Löhne und der Gehälter an die Teuerung sei nirgends gelungen, weil der Ausgangspunkt zu nieder liegt. Es sei unverantwortlich, wenn die öffentlichen Gewalten zulassen, daß große Teile der Erzeuger und Händler aus der allgemeinen Not dauernden Gewinn ziehen. Von der württ. Regierung sei schon vor Monaten gefordert worden, einen starken Druck auf Produktion und Handel auszuüben. Geschehen sei nichts.

Stuttgart, 15. Sept. (Milchpreis.) Der Gemeinderat hat den Preis für ein Liter Vollmilch auf 2,85 Mk. festgesetzt.

Die Briefbestellung wird in Stuttgart während des Straßenbahnerstreiks nur zweimal täglich, 7,30 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags, ausgeführt.

Entlassung der Straßenbahner. Die Leitung der Stuttgarter und Esslinger Straßenbahnen hat die streikenden Arbeitnehmer, weil sie, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist und ohne den Abschluß der Verhandlungen abzuwarten, in den Streik getreten sind und damit das Dienstverhältnis selbst gelöst haben, aus dem Dienst entlassen.

Leonberg, 15. Sept. (Mischer Tod.) In Schül-

lingen ist der Schwerathlet Adolf Gies, der Sohn des Rosenwirts, tot im Bett aufgefunden worden. Ein Herzschlag hatte den erst 32jährigen Mann getroffen.

Münchingen. Leonberg, 15. Sept. (Brand.) In vergangener Nacht brannte das neue Schmiede Anwesen des Landwirts Pötterle, Wohnhaus und gefüllte Scheuer, bis auf den Grund nieder. Brandstiftung ist zweifellos.

Heilbronn, 15. Sept. (Bestrafte Tollhäh-heit.) Der Jüngling, der kürzlich infolge einer Wette auf der Spitze des Kiliansturms hier einen „Handstand“ vorführte, wurde von der Polizei wegen groben Unfugs mit 25 Mk. Geldstrafe belegt.

Neckarsulm, 15. Aug. (Zollamtsverlegung.) Durch eine Verfügung des Landesfinanzamts ist das Zollamt für den hiesigen Oberamtsbezirk von hier nach Jagstfeld verlegt worden.

Gall, 15. Sept. (Erpressung.) Ein eigenartiger Fall von Erpressung bzw. Beihilfe dazu beschäftigte gestern die Strafkammer. Im Februar 1920 wurde ein Landwirt von der Gemeinde Gröningen M. Graulheim wegen Zuwiderhandelns gegen die Vieh-handelsvorschriften mit 3 Wochen Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe bestraft. Da ihm bekannt war, daß auch noch andere Einwohner des Orts sich gegen die Kriegs-gesetze vergangen hatten, verlangte er, bezw. ein Beauftragter von ihm, von diesen Personen eine Bei-steuer zu seiner Geldstrafe, widrigenfalls er auch sie zur Anzeige und Bestrafung bringen werde. Durch diese unnoble Handlungsweise gelang es ihm bezw. dem Beauftragten, von den Bedrohten rund 700 Mk. her-auszuholen. Er wurde wegen 7 Vergehen der Er-pressung zu der Gefängnisstrafe von 3 Monaten, der Beauftragte wegen Beihilfe in 4 Fällen zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Zettingen M. Urach, 15. Sept. (Guter Ertrag.) Bei dem Verkauf des Gemeindegroßes wurden im Ganzen über 540 000 Mk. erzielt. Im Frühjahr sind für Ätzen allein 39 000 Mk. eingegangen.

Brüdingen M. Tuttlingen, 15. Sept. (Kraß.) Zwi-schen bayerischen Stollenarbeitern an den Donauwer-ken und hiesigen jungen Leuten kam es nachts zu Streikhandeln, in deren Verlauf auch geschossen wurde. Zwei Bayern wurden durch Schüsse verletzt. Einer mußte ins Krankenhaus gebracht werden, weil er einen Schuß durch die Brust und einen durch den Oberschenkel abbekam.

Ulm, 15. Sept. (Die Mörder Erzbergers in Ulm?) Ein hiesiges Blatt berichtet, von Montag auf Dienstag haben die beiden, des Mords an Erzberger verdächtigen Personen in einem hiesigen Hotel über-nachtet. Tilleser habe sich mit seinem vollen Namen in das Fremdenbuch eingetragen.

Wankenheim, 15. Sept. (Genossenschaftsmüh-le.) Die kapitalkräftigen Bauern der Gemeinde Mel-lingen, die Besitzer der benachbarten umfangreichen Hofgüter Mägen und die großen Bauern der ins Ober-amt Geislingen zählenden Gemeinde Oppingen haben sich zu einer etwa 150 Mitglieder umfassenden Ge-nossenschaft vereinigt und im Lauf dieses Sommers am Bahnhof Kellingingen ein mächtiges 4stodiges Mühlen-anwesen erstellt, das unter dem Namen Genossen-schaftsmühle Kellingingen-Oppingen e. G. m. b. H. in Be-trieb genommen worden ist. Zum Antrieb des drei Viertel automatischen Werks dient ein 25 PS Elektro-motor. Die Leistungsfähigkeit der Mühle ist auf 50 bis 60 Jtr. täglich berechnet. Das aufgewendete Ka-pital mag sich auf 1 Million Mk. belaufen.

Leitwort.

Wer schön sein will, muß baden
Sein Angesicht im Tau,
Im Tau der Morgenfrühe
Schweigend und ungeschn,
Das weiß ich von den Rosen,
Die sind davon so schön.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehns.

62

Richard war ganz fassungslos von dem Gehörten. Tränen stürzten ihm aus den Augen.

Dolly, können Sie mir meinen Zweifel verzeihen? — Der Hauptmann und Sie — die beiden, die ich so verehrt habe, Sie sind so, daß er den Abschied nimmt! Ich begreife's, ich begreife's —

Wir sangen auch kein an, Richard!

Mit Ihnen, Fräulein Dolly, muß man ja glücklich wie ein König sein!

Sind Könige immer so glücklich? fragte sie mit feinem Lächeln.

Also, Richard, ich habe Ihnen mein Vertrauen geschenkt — schweigen Sie noch.

Ja, ja! Er drückte ihr die Hand, daß es ihr wehe tat, und dann ließ er davon.

Langsam folgte sie ihm.

Vater und Mutter Westermann waren schon ins Haus gegangen, da es kühl und dunkel wurde.

Richard ist noch nicht da! Wo ist er denn? Weiß nicht, Frau? Weiß der Rudolf, wo sich der Bengel immer rum-treibt! meckerte Herr Westermann.

Richard griff nach seiner Soldatenmütze.

Sie muß jetzt gehen! Hast recht, Vater, blase ihm mal richtig den Marsch. Ich fürchte, er ist in keiner guten Gesellschaft! Doch ich darf nichts sagen; mir fährt er immer über den Mund, weil er mich nicht für voll ansieht! Gute Nacht!

Er wartete nicht, bis Dolores auch im Hause war; wie gesagt eilte er davon, so daß ihm der Vater verwundert nachrief:

Warum eilst du denn so, Richard? Du hast doch noch viel Zeit!

Dolores lag schon längst in tiefem Schlaf, als leise an ihre Tür geklopft wurde. Zusammenschreckend richtete sie sich lauschend im Bett auf. Das Mondlicht flutete in breiten Strömen durch das weit offene Fenster und übergoß die drangestrückenen Wälder mit silbernen Glanz. Da — wieder das leise Klopfen und dazu Frau Westermanns ängst-liche Stimme: Fräulein Dolly, Fräulein Dolly, schlafen Sie!

Schnell war sie aus dem Bett und schloß die Tür auf. Mit verstört Gesicht, in Nachtsack und Unterrock, stand Frau Westermann vor ihr, eine flackernde Kerze in der Hand. Sie trummelte förmlich in Dollys Stübchen herein und brach dann mit einem verzweifelten Schreien zusammen.

Gedehen ist noch nicht da, und es ist bald um zwei Uhr! Ich habe solche Angst, Fräulein Dolly!

Dolores in ihrem langen, einfachen Nachthemd beugte sich zu der Fassungslosen, sie liebreich streichelnd.

Er wird schon wiederkommen!

Mein Mann — erschlägt ihn — ich konnte es im Bett nicht mehr aushalten!

Ich werde mit Ihnen unten warten, Frau Westermann! Das geht nicht, daß Fedor jetzt schon sich das Bummeln angewöhnt, dazu ist er zu jung —

Sie streifte ihr Kleid über und führte die an allen Gliedern zitternde Frau Westermann die Treppe hinunter in das Ladenaubchen, daß der Gärtner nicht aufwachte, dann legte sie ihr ein wärmendes Tuch um die Schultern und drückte sie in die Ecke des Sofas. Schnell war auf dem Gas-trocker eine Tasse Tee gedreht, die sie ihr mit überredenden Worten aufzwang. Wie ein gehorsames Kind tat Frau Westermann alles, was Dolores wollte.

Die beiden Frauen warteten.

Die Uhr schlug dreimal.

Eine unheimliche Stille herrschte im Hause.

Wie langsam die Minuten zu Viertelstunden wurden! Ein heller Streifen im Ofen kündete schon den jungen Tag an, als endlich die Haustür aufgeschlossen wurde. Vor-tend fiel ein Stoß auf den Flur hin. Frau Westermann fuhr mit einem leisen Schrei auf. Doch Dolores hielt sie auf ihrem Sopaplatz zurück.

Ich gehe jetzt und hole ihn! flüsterte sie.

Leise öffnete sie die Stubentür. Sie hielt Fedor, der taumelnd die Treppe hinaufstiegen wollte, am Mantel fest.

Einen Augenblick, Fedor!

Was fällt Ihnen ein? herrschte er sie an mit unsicherer Stimme, was wollen Sie?

Sie zu Ihrer verzweifelten Mutter bringen! entgegnete sie ruhig, faßte mit festem Griff seine feuchtkalte Hand und führte ihn ins Wohnzimmer.

Fedor, sagte Frau Westermann mit versagender Stimme. Dolores faßte ihn scharf ins Auge. Wie ein armer Sünder stand er da, grünelb im Gesicht, und in seinen Augen flackerte ein irres Licht. Das blonde, sonst so sorgfältig gepflegte Haar klebte ihm in feuchten, unordent-lichen Strähnen am Kopfe, die Acawatte war verschoben, der Hemdkragen zerfetzt. Alkoholrausch umwitterte ihn. Er schwankte leicht.

Dolores hatte sofort seine ganze Verwirrtheit, seine innere Verzweiflung erfasst.

Fedor, wo waren Sie?

Er antwortete nicht auf ihre Frage.

Ich will schlafen gehen! sagte er trohig.

Da hätten Sie um zehn Uhr, als es Zeit war, daran denken sollen! Seht stehen Sie erst Ihrer vor Angst vergehen- den Mutter Rede und Antwort!

Gedehen, der Vater! Denn er dich sähe, zitterte es von der Mutter Lippen.

Da verließ ihn bei dem Wort „Vater“ seine gemachte trohige Haltung; es war, als käme er jetzt zur Besinnung. Mit einem gurgelnden Laut stürzte er zu der Mutter Füßen und umklammerte ihre Arme.

Mutter, hilf mir — hilf mir —

Ihre Finger tasteten über seinen Kopf.

Was ist denn, mein Junge?

Er sammelte Worte, abgedroffene Worte; sie verstand nichts davon. Doch Dolores fing ein Wort auf — Geld — Schulden.

Ah, das alte Lied! Sie begriff. Sie rief ihr empor.

Fedor, sehen Sie mich einmal an! Sie haben — ge-spielt! sagte sie herrisch, und haben verloren — wienelt?

Mutter, sammelte er verzweifelt und barg seinen Kopf in ihren Schoß; es schien, als käme ihm durch Dollys grausam-harte Worte erst das volle Bewußtsein für das, was er getan!

Frau Westermann blickte auf Dolores hilflos und verständnislos. Gedehen ist trant, Fräulein Dolly!

Nein, Frau Westermann, er ist nicht trant — er ist nur betrunken — und in diesem Zustand hat er gespielt und Geld verloren! entgegnete sie mitteillos. Ist es nicht so, Fedor? Sie rüttelte ihn an den Schultern. Es kommen Sie doch zu sich!

(Fortsetzung folgt.)

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 15. Sept.

Nach nahezu wöchentlichem Pause ist der Landtag heute vormittag zu einer außerordentlichen Herbsttagung zusammengetreten. Präsident Dr. Kopf kam nach der Begrüßung der Abgeordneten auf die Ermordung Erzbergers zu sprechen. Der Präsident schloß seine Ansprache mit der Hoffnung, die Einsicht, daß nur ruhiges und einmütiges Zusammenarbeiten uns retten könne, werde sich allmählich in allen Kreisen Bahn brechen.

Hierauf wurde in die Beratung über die neue bad. Gemeindeordnung eingetreten. Der Minister des Innern Kemmle gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Gesetzentwurfs, der eine Vereinfachung der Gesetzgebung in den Gemeinden herbeiführen soll. Vor 1. April 1922 würde das Gesetz kaum in Kraft treten können.

Zu der Aussprache wünschte Abg. Schneider (Ztr.), daß von der Regierung vorgesehene Polizeigesetz solle baldmöglichst vorgelegt werden. Der neuen Gemeindeordnung könne man im allgemeinen zustimmen.

Fortsetzung der Beratung nachm. 5 Uhr.

Baden.

Karlsruhe, 15. Sept. Nach dem heute dem Landtag zugegangenen Gesetzentwurf über die neuen Teuerungszuschläge beträgt mit Wirkung vom 1. August 1921 der Teuerungszuschlag zum Grundgehalt und zum Ortszuschlag für die planmäßigen Beamten in der Ortsklasse A 93 v. H., in der Ortsklasse B 91 v. H., in der Ortsklasse C 89 v. H., in der Ortsklasse D 87 v. H. und in der Ortsklasse E 85 v. H. Vom gleichen Zeitpunkt an erhalten zu ihrem bisherigen Dienstlohn neben dem Teuerungszuschlag die männlichen außerplanmäßigen Beamten einen weiteren Teuerungszuschlag in der Höhe, daß ihr Dienstlohn neben Teuerungszuschlag das Dienstlohn neben Teuerungszuschlag eines planmäßigen Beamten der ersten Besoldungsstufe ihrer Eingangsgruppe erreicht, die weiblichen außerplanmäßigen Beamten einen weiteren Teuerungszuschlag bis zur Erreichung eines Gesamtbetrags, wie er sich unter Zugrundelegung des Teuerungszuschlags für die planmäßigen Beamten sowie des Ortszuschlags für die erste Besoldungsstufe ihrer Eingangsgruppe ergeben würde. Der Teuerungszuschlag zu den Kinderzuschlägen beträgt vom 1. August 1921 an in der Ortsklasse A 200 v. H., in den Ortsklassen B und C 175 v. H. und in den Ortsklassen D und E 150 v. H.

Karlsruhe, 15. Sept. Ein Offizier der badischen Sicherheitspolizei soll vorige Woche sich beifällig über die Ermordung Erzbergers ausgeprochen haben. Das Karlsruhe-Zentrum organisierte an das Ministerium des Innern die Anfrage, wie es über den Verbleib solcher Verfassungsschützer in der Sicherheitspolizei denke. Die Presseabteilung der Badischen Regierung schreibt nun dem „Bad. Beobachter“, daß ein Leutnant der Sicherheitspolizei im Gespräche mit einem Notarmeister tatsächlich sich zu der Angelegenheit Erzberger geäußert habe. Wie diese Äußerungen gelaute haben, läßt sich nicht einwandfrei feststellen. Das Ministerium würde gleichwohl die Untersuchung weiterführen, wenn nicht der Polizeileutnant in den nächsten Tagen freiwillig aus dem Dienste ausscheiden würde.

Karlsruhe, 15. Sept. Bei der Fahrt über die Schiffsbrücke von Maxau entgleisten am Dienstag drei Wagen eines Güterzugs. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Nehl, 15. Sept. Der Gemeinderat befaßte sich mit der Milchpreiserhöhung. Einige Hanauer Gemeinden fordern von jetzt ab einen Stallpreis von 2,50—2,70 M. Der Gemeinderat bezeichnete diese Forderung als zu hoch, doch muß damit gerechnet werden, daß der Verbraucherpreis auf etwa 3,20 M. zu stehen kommt.

Donauerschiffen, 15. Sept. Eine Hausjuchung bei dem unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhafteten Buchdruckermeister Emil Simon hat laut „Donaubote“ nichts Belastendes ergeben. Simon behauptet, er habe das Geld selbst von jemandem eingenommen.

Eingen, 15. Sept. Die Polizei fahndete dieser Tage nach einem Holzdieb und kam dabei bei einer Hausjuchung einem Kirchendieb auf die Spur. Es wurden, zum Teil in seiner Küche versteckt, sieben Kelche, vier Speisekelche, zwei Besenpatenen, ein Ofenrohr, eine große Monstranz und noch andere kirchliche Gegenstände gefunden.

Mimmenhausen (bei Ueberlingen), 15. Sept. Durch Feuer wurde die mit Obst- und Fruchtvorräten gefüllte Scheune des Landwirts Franz Maischer völlig zerstört. Auch der Dachstuhl des Wohngebäudes ist niedergebrannt. Der Schaden wird auf 60 000 M. geschätzt.

Winke für die Mostbereitung.

Von Oberamtsbaumwart Zentler, Korntal.

Die Obsternste fällt in diesem Jahre manchen Orts ziemlich dürftig aus und es wird sich die Frage erheben, ob nicht auch von weniger Obst ein guter Most hergestellt werden kann. Unsere Obstfrüchte enthalten, wenn sie ausgereift sind, neben dem Wasser drei Hauptbestandteile: Zucker, Säure und Gerbstoff. Während ersterer bei der Gärung zur Hälfte in Kohlenäure und zur Hälfte in Alkohol zerlegt wird, bleiben letztere unverändert, können aber im Bedarfsfall auch noch nach beendeter Gärung zugegeben werden. Auf einen Eimer (300 Liter) Obstmost rechnet man 4—6 Ztr. Obst. Aus einem Zentner Obst gewinnt man 30—35 Liter reinen Saft. Soll also von 4 Ztr. Obst ein Eimer Most gemacht werden, so erhält man etwa 130 Liter reinen Saft und es müssen noch 170 Liter Wasser zugegeben werden. Bei 1 Ztr. Obst beträgt die Wasserzugabe 130—140 Liter, bei 6 Ztr. nur 100—110 Liter.

Nun haben aber zahlreiche Versuche ergeben, daß sich Mostobst bis zu einem gewissen Maß durch Zucker ersetzen läßt und daß mit 10—11 Pfund Gut- oder Kristallzucker 1 Ztr. Obst erspart werden kann. Wenn also beispielsweise nur 3 Ztr. Obst zur Verfügung stehen, der nehme 20 Pfund Zucker, lasse denselben im warmen Most zergehen und gebe ihn warm ins Faß. Der spätere Alkoholgehalt eines solchen Mostes wird etwa der gleiche sein, wie wenn 5 Ztr. Obst auf den Eimer genommen worden wären. Da 20 Pfund Zucker zurzeit 80 Mark, die bei den im vorliegenden Fall ersparten 2 Zentner Obst aber etwa 140 M. kosten, so wären immerhin 60 Mark erspart. Würde es sich um lauter Birnen handeln, so müßten, da Birnen säurearm sind, auf den Eimer noch 200 Gr. Weinsäure oder in Ermangelung von solcher 2 Liter vergorener oder unvergorener Johannisbeersaft zugegeben; bei lauter Säpfelel dürften etwa 2 Liter abgekochte und entleerte Schalen den fehlenden Gerbstoff ersetzen.

Alle sonstigen Zutaten wie: Salz, Hopfen, Salizylsäure, Weingeist u. a. sind teils wertlos, teils schädlich.

Von großer Wichtigkeit ist die Einseitigkeit einer raschen Gärung, was am besten durch Reinehezugabe — 1/2 Liter vermehrte Reinehe auf 100 Liter Most — geschieht. Um das Säuerwerden des Mostes zu verhüten, empfiehlt es sich, die gemahlene Maische mit einigen Brettern zu überbeden und mit Steinen zu beschweren (Sauboden). Durch das dauernde Unterwasserhalten des Treßers wird derselbe besser ausgenüßt. Ob dem Auspressen oder dem Auslaugverfahren der Vorzug gegeben wird, ist eine Frage von untergeordneter Bedeutung; beim vergorenen Most kann keinerlei Unterschied festgestellt werden. Das Auslaugen hat allerdings den Vorzug, daß man die oft nicht ganz einwandfreien Obstpressen nicht zu benutzen braucht.

Zum Schluß ist zu bemerken, daß alles Obst, mit Ausnahme leicht teigender Birnen, 8—14 Tage gelagert werden sollte, weil während der Lagerung die Früchte bedeutend zuderreicher werden.

Vermischtes.

Das motorlose Flugzeug. Der Flugmeister Harth aus Bamberg machte am Donnerstag mit seinem motorlosen Flugzeug einen 21 Minuten dauernden Segelflug über Heidesheim (Röhr). Er überflog die Abgangsstelle mehrere Male in 150 Meter Höhe und landete nur 12 Meter davon entfernt. Beim zweiten Flug stürzte Harth nach 6 Minuten aus 70 Meter Höhe ab und wurde schwer verletzt.

Eine bankrotte Stadt. Die sächsische Stadt Buchholz im Erzgebirge hat der Regierung erklärt, daß sie kein Geld mehr habe. Entweder müsse der Staat die fälligen Beihilfen auszahlen oder die Stadt die Leistungen an den Staat einstellen.

Brand. In den früheren Kruppwerken in Frelmann bei München brach ein Brand aus, der einen Schaden von 3 Millionen Mark verursachte. 400 Arbeiter sind vorläufig beschäftigungslos.

Moorbrand. Bei dem Staatsforst Epsenau in der Lüneburger Heide sind über 50 000 Zentner fertiger Torf verbrannt.

Die schädlichen englischen Zigaretten. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß der Genuß englischer Zigaretten mit gesundheitlichen Schäden verbunden ist, wird erhärtet durch ein Gutachten, das Dr. Herbert Schenk-Berlin im Korrespondenzblatt für Zahnärzte nach seinen praktischen Erfahrungen gibt. Der Gutachter hat an einem 21jährigen Patienten einen praktischen Versuch gemacht und ihn täglich 20 bis 30 englische Zigaretten rauchen lassen. Am 6. Tag stellte sich eine schmerzhafteste Erkrankung am Zahnfleisch ein, die durch Rötungen und Schwellungen äußerlich erkennbar war. Medizinisch wurde eine tückische Gingivitis festgestellt. Zu gleicher Zeit hat auch ein spanischer Arzt ähnliche Erkrankungen beobachtet. Es steht noch nicht fest auf welche schädlichen Stoffe in den Zigaretten die Erkrankung zurückzuführen ist. — Den Rauchern englischer Zigaretten ist übrigens die Gingivitis wohl zu gönnen.



Die erste deutsche Lokomotive deutscher Konstruktion (Borsig) welche vor 80 Jahren (1841) die erste Fahrt in Berlin ausführte.

— Neue Versicherungsmarken. Nach dem Gesetz über die anderweitige Festsetzung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung vom 23. Juli 1921 dürfen für die Zeit nach dem 1. Oktober 1921 Versicherungsmarken in den bisher vorgeschriebenen Werten nicht mehr verwendet werden. An neuen Versicherungsmarken werden eingeführt Marken für Wochenbeiträge von 3.50 M. für Lohnklasse A, 4.50 M. für Lohnklasse B, 5.50 M. für Lohnklasse C, 6.50 M. für Lohnklasse D, 7.50 M. für Lohnklasse E, 9 M. für Lohnklasse F, 10.50 M. für Lohnklasse G, 12 M. für Lohnklasse H. Es entspricht der Lohnklasse A ein Jahresarbeitsverdienst bis zu 1000 M., B über 1000 bis 3000 M., C über 3000 bis 5000 M., D über 5000

bis 7000 M., E über 7000 bis 9000 M., F über 9000 bis 12 000 M., G über 12 000 bis 15 000 M., H über 15 000 M. Ob Mehrwochenarten eingeführt werden, steht noch nicht fest. Die Zusatzmarken fallen fort. Mit dem Verkauf der neuen Marken beginnen die Postanstalten am 26. September. Für Zeiten, die vor dem 1. Oktober 1921 liegen, vertreiben die Postanstalten an alten Versicherungsmarken nur noch die Einwochenmarken. Im übrigen erfolgt der Verkauf der alten Marken lediglich durch die Versicherungsanstalten. Unverdorrene alte Marken tauschen die Postanstalten bis zum 30. September 1923 gegen neue Marken um, wobei die alten Marken zum doppelten Nennwert angerechnet werden.

Wetter.

Eine neue Störung bringt von Norden nach Süd-Deutschland vor. Am Samstag und Sonntag ist kühleres und zeitweilig regnerisches Wetter zu erwarten.

Locales.

— Der Parteitag des Zentrums wird nach der „Germania“ voraussichtlich im November stattfinden.

— Eine Steuerverklärung. Zu der Behauptung, daß die ergangenen einseitigen Reichsnotopferbescheide falsch seien, weil die Besitzsteuer von dem reichsnotopferpflichtigen Vermögen nicht abgezogen wurde, wird folgendes bemerkt: Da die Besitzsteuerveranlagung infolge der beschleunigten Veranlagung und Erhebung des Reichsnotopfers zunächst zurückgestellt werden mußte, wurden die Finanzämter angewiesen, den Abzug der Besitzsteuer, soweit er überhaupt in Frage kommt, erst bei der endgültigen Veranlagung zum Reichsnotopfer zu berücksichtigen. Die Einlegung eines Einspruchs, zu der neulich in der Presse aufgefordert wurde, wäre daher zwecklos. Uebrigens wird der Abzug der Besitzsteuer in den meisten Fällen auf die Höhe der Abgabe überhaupt nicht von Einfluß sein, da das Vermögen des Abgabepflichtigen auf volle Tausende nach unten abgerundet wird.

— Abschriften von Verträgen. Die Finanzämter können von den Steuerpflichtigen nicht die Abschrift von Verträgen verlangen, die sich im Original oder in der Ausfertigung bei Gerichtsakten befinden, da die Nachmittel der Finanzämter so weit gehen, daß sie sich direkt an andere Behörden zur Erlangung von Abschriften wenden können. Wenn dem Steuerpflichtigen eine solche Pflicht auferlegt werden soll, muß dafür eine besondere Bestimmung im Gesetz enthalten sein. — Diese Entscheidung des Reichsfinanzhofs schränkt das Fragerecht der Finanzbehörden ein, ähnlich wie auch Abschriften aus Geschäftsbüchern nicht verlangt werden dürfen.

— Die politische Neutralität der Kriegervereine. Bei der Eröffnung der 20. Vertreterversammlung des Kyffhäuserbunds der deutschen Landeskriegerverbände, die auf dem Kyffhäuser begann, sagte der Präsident des Kyffhäuserbunds, Generaloberst von Heering: Die Parteileidenschaften sind aufs neue ausgeipicht und damit die Anfänge des nationalen Aufschwungs unseres Volks in ihrer Weiterentwicklung gehemmt worden. Aufgabe der Kriegervereine ist es, sich dafür einzusetzen, daß selbstlose Vaterlandsliebe wieder Allgemeingut unseres ganzen Volks wird. Politische und religiöse Neutralität ist als Gesetz durch die Zentralinstanzen des deutschen Kriegervereinswesens für alle Kriegervereine festgelegt worden; dieses Gesetz umschließt die Lebensfrage des gesamten Kriegervereinswesens.

— Wie werden die Gräber für die Herstellung eines Kriegergrabs ohne Grabzeichen durchschnittlich 50 M., für das Setzen eines Grabzeichens und für die Pflege eines Grabs durchschnittlich 5—10 M. für das Jahr aus Reichsmitteln bezahlt. Diese Mittel werden nur in besonderen Fällen gewährt. Es kommen hierfür kleinere, finanziell schwache Gemeinden mit großer Gräberzahl in Frage, besonders solche mit Gefangenen-Gräbern oder Gräbern ortsfremder deutscher Krieger.

— Einmachzucker. Der württ. Verein für Gärungsstoffe-Früchteerwertung ist beim Ernährungsministerium vorstellig geworden, es möge dahin wirken, daß alsbald eine erhöhte Menge Einmachzucker verteilt werde, damit das durch den Sturm vom 12. September von den Bäumen gerissene unreife Obst nützlich verwertet werden könne.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 15. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 198 Däsen, 52 Bullen, 239 Jungbullen, 300 Jungrinder, 435 Kühe, 625 Kälber, 614 Schweine, 57 Schafe. Für 1 Ztr. Lebendgewicht wurden erlobt: Däsen erste Qualität 640—740, zweite 500—600, Bullen erste 600—660, zweite 490—570, Jungrinder erste 690—750, zweite 570—660, dritte 500—550, Kühe erste 520—630, zweite 330—480, dritte 200—300, Schafe erste 820—900, zweite 700—800, dritte 560—670, Schweine erste 1300—1400, zweite 1200—1300, dritte 1050—1150, Hammelfleisch 850 bis 950 M. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Stuttgart, 15. Sept. (Marktbericht.) Dem Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 1500 Zentner zugeführt. Preis 85—90 M. pro Ztr. Dem Silberkrautmarkt auf dem Charlottenplatz waren 1500 Stück zugeführt. Preis per Ztr. 55—65 M.

Hall, 15. Sept. (Viehmarkt.) Der September-Viehmarkt war mit Vieh aller Art gut besetzt: zugeführt wurden: 25 Däsen, 80 Kühe und 150 Stück Jungvieh. Bei sehr regem Handel wurden davon verkauft: 20 Däsen, 60 Kühe und 110 Stück Jungvieh. Die Preise, die wieder ziemlich in die Höhe gingen, kletten sich für 1 Paar Däsen auf 14—16 000 M.,

